

Buß und Erinnerung=  
Predigt /  
von dem  
Doppelt ausgestandenen grausamen  
**Sagelsturm und**  
**Ungewitter /**

Durch welches erstlich den 28. April, hernach  
am 20. Julii, dieses in stehenden 1674. Jahres/  
an vielen Orten uff etliche Meile Weges/sonderlich zu  
Closterheßler und in etlichen nechstangrenzenden Dörffern/  
so wohl an Feldfrüchten/ als auch an Gebäuden und frucht=  
bahren Bäumen/ durch Gottes Verhängniß  
sehr grosser Schaden geschehen ist.

Zur Betrachtung des feurbrennen=  
den Thorns Gottes wegen der Sünde / und  
Erweckung wahrer Buße und Besserung  
des Lebens /

Gehalten an dem darauff folgenden VI. Son=  
tage nach Trinitatis.

Über das ordentliche Evangelium Matth. V. vers. 20.  
Und nunmehr in öffentlichen Druck gegeben  
von

M. JOHANN Wagnern / Pfarrer zu Kloster=  
heßler / und denen zugehörigen Filialen.

Gedruckt in Jehna bey Johann Nisio / 1675.



Denen Hoch Edelgebohrnen / Bestrengen respective  
Groß Mannvesten und Besten  
Herren

Herrn Christophen von Nismig / Obristen  
Herrn Otto Friedrichen / von Nismig Ritt-  
Herrn Christian von Nismig / (meister  
Gesamten Herren Brüdern  
uff Nebra / Birkicht etc.

Wie auch denen Hoch Edelgebohrnen / Bestrengen  
respectivè Mannvesten und Besten  
Herren

Herrn Christophen von Pölnitz / uff Go-  
sed / Richterik / Schwarzbach / München-  
Bernstorff / Gröbitz / S. Ganglopff / Leiden-  
Creuz / Oberpölnitz und Uöda.

Herrn Hanns Christoph von Burckerts-  
roda / uff Marckrölik Cornet.

Herrn Christian von Hoym / uff Burck-  
scheidung etc.

Herrn Sebastian von Osterhausen / uff  
Gleina Leutenant.

Seinen allerseits hochgeehrten Herren und mächtigen Förderern  
Dedicator und übergiebt nachfolgende



hoff / und Wetter / Predigt /  
Recht Aufführung alles zu Seel und Leib Hoch Adelicke  
Wohlstandens / derselben allzeit Gebet und Dienstw.  
M. Johann Wagner / Autor.



I.



Das walt der reiche H E R R der Ernde

Christus Jesus/ welcher Uns/ wenn wir Ihn fürch-  
ten und in seinen Geboten wandeln/ die Ernde jähr-  
lich und treulich behütet; Im Gegentheil aber wegen  
unserer Sünden seinen Segen entzucht / und aus Joël. I. v. 10.  
der Ernde gar nichts werden läßt; Hochgelobet samt  
Vater und H. Geiste/ ist und in Ewigkeit/ Amen.

## Vorbereitung zur Predigt.

**A**rdächtige / in Christo allesamt  
geliebte Zuhörer; Was es um die Ernde-  
Zeit / wann dieselbe wohl geräth / für eine  
fröhliche Zeit sey / das zeigt der geistreiche  
Prophet Esaias an/ wann er die Freude/ so  
zur Zeit des neuen Testaments über die Zukunft des Herrn  
Messiaë entstehen werde/ mit solcher Ernden- Freude ver-  
gleicht und sagt: Für dir aber wird man sich freuen/ Esa. IX. v. 3.  
wie man sich freuet in der Ernde/ und wie man  
fröhlich ist/ wenn man Beuthe austheilet: Aber/ da  
haben wir unsers Orts gar nicht Ursache/ uns der bevorste-  
henden Ernde halber zu freuen/ sondern vielmehr zu trau-  
ren und zu weinen/ und müssen uns gebrauchen der Worte  
des Propheten Joels / da er sagt: Das Feld ist ver- Joël. I. v. 10  
wüßtet / und der Acker stehet jämmerlich/ Das  
A 2 Ges



Getrayde ist verdorben / der Wein stehet jäm-  
 merlich/ un̄ das Oel kläglich; die Ackerleute sehen  
 jämmerlich und die Weingärtner heulen/ um den  
 Weizen und um die Gerste/ daß aus der Ernde  
 auff dem Felde nichts werden kan. Ach freylich ist's  
 bey uns auch um die Ernde geschehen/ nicht allein Weizen  
 und Gerste / sondern auch Rogaen und Haber/ Kraut und  
 Flachs/ ja auch das Obst uff den Bäumen ist weggeschlagen/  
 und viel fruchtbahre Bäume sind gar aus der Erden gerissen  
 und zerbrochen; Ach unsere Sünden haben es verschuldet/  
 daß uns der gerechte Gott so ein Hartes erzeiget/ und einen  
 Trunck gegeben hat/ daß wir davon taumeln. Demnach/  
 was wil uns anders gebühren/ als daß wir Gottes Zorn-  
 Ruhe küssen/ und in herzlicher Reu und Leid um Verge-  
 bung aller unserer Sünden bitten/ ob vielleicht der gerechte  
 Gott unserer ins künfftige verschonen/ und einen andern  
 Seegen uns zuwenden wolle. Als Esau nicht allein das  
 Recht der ersten Gebuhrt verscherzet hatte / sondern auch  
 um den väterlichen Haupt-Seegen von seinem Bruder Ja-  
 cob listiger Weise war gebracht worden/ sprach Er betrübt  
 zu seinem Vater Isaac: Hast du denn nur einen Seegen  
 mein Vater? Segne mich doch auch mein Vater/ und hub  
 auff seine Stimme und weinet. Nun/es ist auch ein Haupt-  
 Seegen von unserm Lande hinweg/ um welchen wir aber  
 nicht von iemand anders sind defraudiret und gebracht wor-  
 den/ sondern der gerechte Gott hats gethan/dessen Gerich-  
 te auch gerecht seyn. Darum lasset uns nicht unge-  
 dultig werden in solchem Leiden / sondern bekenn-  
 nen/ daß es eine Straffe sey von Gott/ viel ge-  
 ringer als wir mit unsern Sünden verdienet ha-  
 ben.

Gen. XXVII.  
 v. 38.

Judith. VIII.  
 v. 22.



**Buß/und Wetter/Predigt.**

3

ben. Wir dürfen mit Esau nicht zweifelhaftig fragen/ob unser Gott und Vater nur einen Segen habe/ sondern wir wissens schon/ daß er reich und voll Segens ist/ auch uns/ wenn wir unser Vertrauen auff Ihn setzen/ anderweit reichlich segnen kan: wie wir von solchen milden Segen Gottes in dem nechstkünftigen Evangelio ausführlicher hören werden/da unser H. Er Christus mit sieben Brot und wenig Fischlein 4000. Mana gesättiget hat/nach welcher Abspeisung noch sieben Körbe Brocken übrig geblieben seyn.

Marc. VIII. v. i. seqq.

Nun dieser alte Gott lebet noch/demselben lasset uns anruffen und bitten/ daß Er neben unserer Berufs. Arbeit auch das Wenige so wir noch haben / segnen und uns dieses Jahr über nicht wolle Hunger leiden lassen. Solches nun/ wie auch des H. Geistes Beystand zu unserm Vorhaben zu erlangen/wollen wir auff die Knie unserer Herzen fallen/und miteinander ein gläubiges und andächtiges Vater unser beten; zuvor aber miteinander singen.

**Ach Gott du bist noch heut so reich/als du bist gewesen ewiglich.**

**Text der Predigt.**

Ist das ordentliche Evangelium am VI. Sontage nach Trinitatis, beschrieben von dem H. Evangelisten Matthæo cap. V. v. 20. seqq.

**Ich sage euch / es sey denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisæer**

**21 5**





riseer / so könt ihr nicht in das  
**Reich Gottes kommen** ꝛc.

Exor-  
 dium.  
 Esa. V. v. 5.

**A**ndächtiger ꝛc. Wenn der geistreiche Prophet  
 Esaias von der traurigen Verwüstung des Wein-  
 berges des HERRN prediget: wie seine Wand  
 solle weggenommen werden/das er ver-  
 wüestet werde / und sein Saum zerrissen/  
 das er zutreten werde; so entschuldiget Er den HERRN  
 zugleich/das man Ihn hierunter keiner Ungerechtigkeit ver-  
 dencken solle/ als ob Er aus Zorn den Sachen zu viel thue/  
 und zu so harter und schrecklicher Straffe nicht genugsame  
 Ursache habe; Sondern das sey die Ursache der verhäng-  
 ten Verwüstung / weil er an statt der Trauben Heerlinge  
 bringe. v. 2. Gleich wie nun der Prophet durch den Weins-  
 berg des HERRN verstehet das Haus Israel: Also verstes-  
 het Er durch die sauren Heerlinge die vielfältigen Sünden/  
 damit Ihn sein Volck täglich erzürnete; wie Er denn in  
 den nachfolgenden Versiceln einen langen Catalogum ders-  
 selben erzehlet/wenn Er sagt. Er wartet auff Recht/sihe so  
 ist's Schinderey/ und auff Gerechtiqkeit/sihe so ist's Klage.  
 Worauff Er gar das Wehe über Sie ausrufft fast bis zum  
 Ende des Capitels: Wehe denen die ein Haus an das an-  
 dere zihen/und einen Acker zum andern bringen/bis das kein  
 Raum mehr da sey/das Sie das Land alleine besizen. We-  
 he denen die des Morgens frühe auff sind des Sauffens sich  
 zu befleißigen/und sitzen bis in die Nacht/das Sie der Wein  
 erhize/und haben Harffen/ Psalter/Paucken/Pfeiffen und  
 Wein

v. 7.

v. 8.



**Zuß/und Wetter/Predigt.** 5

Wein auff ihrem Wohlleben / und schauen nicht auff das  
 Werck des HErrn/ noch auff die Geschäfte seiner Hände;  
**Wehe** denen/ so sich zusammen koppeln mit losen Stricken  
 Unrecht zu thun/ und mit Wagenseilen zu sündigen; **We-**  
**he** denen die böses gut/ und gutes böse heissen/ die aus Fin-  
 sternuß Licht / und aus Licht Finsternuß machen / die aus  
 Saur Süsse/und aus Süsse Saur machen; **Wehe** denen  
 die bey sich selbst weise seyn/ und halten sich selbst für klug;  
**Wehe** denen so Helden sind Wein zu sauffen/und Krieger  
 in der Füllerey. Die dem Gottlosen Recht sprechen um  
 Geldes willen/und das Recht des Gerechten von Ihm wend-  
 den. Weiter/ Sie verachten das Gesez des HErrn **Ze-**  
**baoth**/und lästern die Rede des Heiligen in Israel: Dar-  
 um ist der Zorn des HErrn ergrimmet über sein Volck/  
 und recket seine Hand über Sie und schläget Sie/ daß die  
 Berge beben/und Ihr Leichnam ist wie Roth auff der Gas-  
 sen/ und in dem allen läst sein Zorn nicht abe / sondern sei-  
 ne Hand ist noch ausgereckt; Dieser langen und ernstest  
 Straff-Predigt des Propheten Esaiæ erinnern wir uns an-  
 izo nicht unbillich/ nachdem wir am verwichenen Montage  
 frühe als den 20. Julii durch Sturm- Wind / Hagel und  
 Ungewitter so grossen Schaden und Unglück erlitten ha-  
 ben/sintemahl eben die Sünden/welche der Prophet Esaias  
 in iltangezogenen V. Cap. strafft/ auch iziger Zeit bey uns  
 in vollen Schwange gehen / dannenhero auch ebenmässige  
 Straffen von rechtswegen erfolgen müssen/und ist zu besor-  
 gen/daß noch viel ein Härter dahinden sey: Denn was fin-  
 det Gott der HErr iziger Zeit anders in seinem Weinber-  
 ge der Christlichen Kirchen als Sünden-Heerlinge / und  
 zwar eben diejenigen/ über welche der Prophet an angezog-  
 nen Orte klagt.

v. 11. 12.  
 v. 18.  
 v. 20.  
 v. 21.  
 v. 22.  
 v. 23.

Was





Was ist gemeiners als Geiz und Eigennus/derer/die ein Haus an das andere/ und einen Acker an den andern zu bringen/Tag und Nacht trachten/ und das höchste Unrecht/ wiewohl unter dem Schein des Rechten/ practiciren?

Was ist gemeiners als Schwelgen/ Fressen und Sauffen/ da neben den lieben Gaben Gottes auch die edle Musie ärgerlich gemißbrauchet / und darbey gar nicht auff das Werck des HErrn gesehen wird?

Was ist gemeiners/ als daß man sich/ nach der Klage des Propheten/ zusammen koppelt mit losen Stricken Unrecht zu thun / und mit Wagenseilen zu sündigen? Wer macht ihm einder ein Gewissen/ das Böse gut/ und das Gute böse zu heissen? Aus Finsternuß Licht/ und aus Licht Finsternuß zu machen? Das Süße saur und das Saure süße zu heissen? Zu geschweigen derer die Helden sind Wein zu sauffen/ und Krieger in der Füllerey? Die dem Gottlosen Recht sprechen um Geldes willen/ und das Recht des Gerechten von ihm wenden. Summa/man verachtet das Gesez des HErrn Zebaoth/ und lästert die Rede des Heiligen in Israel/ das ist/ man wil sich den Geist Gottes durch seine Diener nicht mehr regieren noch straffen lassen/ was ist denn Wunder/ daß der Zorn des HErrn über uns entbrand ist/ und Er denselben hauffen weise über uns ausschütet/ daß die Berge beben/ und der Erdboden zittert. O des traurigen Anblicks und Jammers der uns getroffen hat! Euch Fremden sage Ich / die ihr vorüber gehet/ stehet stille und sehet unser Unglücke an das über uns kommen ist/ denn der HERR hat uns voll Jammers gemacht am Tage seines grimmigen Zorns. Ja/ wenn wir noch diese Stunde unsere Augen



**Buß/und Wetter/Predigt.**

Augen auffhehen gen Himmel/ und uns nach der Vermahnung unser Propheten umsehen auff die Erde/ wird uns der Augenschein lehren/ daß in dem allen der Zorn des H<sup>errn</sup> noch nicht ablasse/ sondern daß die Hand des H<sup>errn</sup> noch ausgereckt sey/ uns noch mehr zu züchtigen und zu straffen. Denn ist nicht ganzer vierzehnen Tage daher der Himmel voller Gewitter gestanden? Hat nicht der H<sup>err</sup> zu Zeiten aus seinem schwarzen und finstern Gezeld sich mit Donner und Plitzen sehen un<sup>n</sup> hören lassen/ welche Gewitter auch hie und da eingeschlagen und auff<sup>s</sup> neue grossen Schaden gethan haben? Darüber denn iederman angst und bange ist/ indem man noch nicht weiß/ wann sich der Zorn des gerechten Gottes legen werde. I<sup>z</sup>und ist auch erfüllet die Prophezeihung des H<sup>errn</sup> Christi. Auff Erden wird den Leuten bange seyn und werden sagen/ und die Menschen werden verschmachten für Furcht und für warten der Dinge/ die da kommen sollen auff Erden/ denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. I<sup>z</sup>und ist erfüllet die Weissagung des Propheten Esaia in obangezogenen Capitel. **Sehen Acker Weinberges sollen nur einen Eimer geben/ und ein Malder Saamens soll nur einen Scheffel geben.** Man gehe i<sup>z</sup>und auff<sup>s</sup> Feld hinaus/ so wird man befinden/ daß von einer grossen Gebreiten / darauff man über sechs Malder geseet/ nicht ein einziger Scheffel zu ernden ist? Ich meine der Zorn Gottes muß über uns entbrand seyn/ daß Er uns so gar ein Hartes erzeuget hat. Demnach wil uns Predigern gebühren/ daß wir unsere Zuhörer aus Gottes Worte unterrichten.

Luc. XXI:

Esa. V. v. 10:

**Wie wir uns in diese von Gott zugeschickte Strafe**

**B**

**Straf**





PROPO-  
SITIO.

Straffe und Züchtigung recht schicken sollen/da-  
mit Er die gefaste Zorn/Ruhte beyseit lege/ und  
unserer ins künfftige väterlich verschone.

Welches auch vor diesezmahl unsere Arbeit in dem  
Votum. HErrn seyn soll. Nun/der H E R R unser GOTT sey uns  
freundlich/ und fördere das Werck unserer Hände bey uns/  
ja das Werck unserer Hände wolle Er fördern/ um seines  
heiligen Namens Ehre/und um unserer aller Besserung und  
Seeligkeit willen/ Amen.

**A**rdächtige etc. Gleich wie alle Straffen und  
Plagen uns um der Sünden willen von Gott zu-  
geschickt werden/ also sucht auch der liebe GOTT  
dadurch anders nichts als unsere Buße und Be-  
kehrung; Wollen wir nun/ daß Gott die gefaste  
Zorn-Ruhte beyseit legen/ und unserer ins künfftige väter-  
lich verschonen soll/ so müssen wir vor allen dingen unsere  
Sünden erkennen/und in der Gnadenzeit wahre rechtschaf-  
fene Buße thun; und darzu dienet uns nun auch unser ist ab-  
gelesenes Evangelium/ wann wir unserm Methodo nach  
aus demselben miteinander betrachten.

1. Die vergangene.
2. Die gegenwärtige.
3. Die zukünfftige Zeit.

Diesen Methodum habe Ich aus Tit. Herrn D. Mar-  
tini Geiers/Churfl. Durchl. zu Sachsen Ober-Hoff-  
Predigers und Kirchen-Raths zu Dresden/Jahrgang  
ge/Zeit und Ewigkeit. Anno 1664. zu Leipzig ge-  
prediget; In diesem 1674. Jahre imitiret, und zu Er-  
weckung wahrer Buße und Besserung des Lebens/ auff  
mein Auditorium appliciret.

Was



## Buß/und Wetter/Predigt.

**W**as nunlanget I. die vergangene Zeit/ so ist zwar dieselbe nicht wieder zu rücke zu ruffen/ gleichwohl aber kan uns dieselbe zur Erkäntnuß unserer Sünden dienen/ wann wir betrachten.

(1) Das Gute/ so wir in derselben aus der milden Hand Gottes haben empfangen; desselben ist nun so viel/ daß es nicht kan gezehlet werden. Als Jacob in Mesopotamiam reisete/ und Gott der HERR sich Ihme des Nachts im Traume mit sonderbahren Gnaden geoffenbahret hatte/ that er ein Gelübde und sprach: So GOTT wird mit mir seyn/ und mich behüten auff dem Wege den Ich reise/ und Brot zu essen und Kleider anzuziehen geben/ und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen/ so soll der HERR mein Gott seyn/ und dieser Stein den Ich aufgerichtet habe zu einem Mahl/ soll ein Gottes Haus werden/ und alles was du mir giebst/ des wil Ich dir den Zehenden geben. Gleich wie nun dessen allen Gott der HERR dem Jacob gewähret/ was Er Ihn gebeten hat/ indem Er Ihn nicht allein bey seinem Schwäher-Vater dem Laban reichlich gesegnet/ und mit grossen Gut wieder in sein Vaterland gebracht hat/ sondern auch wider seinen zornigen Bruder Esau gewaltig geschüzet; Also hat auch hernach Jacob sein Gelübde treulich gehalten/ einen herrlichen Gottesdienst gestiftet/ und darzu den Zehenden von allen seinen Gütern angewendet. Wir/ Ihr meine Geliebten/ haben auch/ und zwar ein ieder an seinem Orte/ Gottes Güte und Treue zu rühmen; Wir haben auch wiewohl nicht überflüssig/ doch nohtdürfftig/ Brot zu essen und Kleider anzuziehen gehabt/ wie uns denn Gott der HERR nicht nur Brot zur Speise/ sondern auch Wolle und Flachs zur Bekleidung jährlich bes

B 2

scheret

9 Bey der Zeit  
Betrachtung  
ist zu obser-  
viren.

I.

Die ver-  
gangene  
Zeit.

Was wir da-  
rinnen

(1) Empfan-  
gen.

Gen. XXVIII

v. 20.



Psal. CIV. v.  
3. 14. 15.

scheret hat : Welche Wohlthat unter andern auch David rühmet/wenn er sagt : Du feuchtest die Berge von oben her ab/ und machst das Land voll Früchte die du schaffest ; Du lässest Gras wachsen für das Viehe/und Saat zu Nuze den Menschen/das du Brot aus der Erden bringest &c. Welches wir auch in unserm ersten Articul bekennen und sagen : Ich gläube das Gott mir Kleider und Schue/Essen und Trincken/Haus und Hoff/Acker und Vieh und alle Güer gegeben/mit aller Nohtdurfft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget/wider alle Fährlichkeit beschirmet/und für allem Ubel behütet und bewahret.

(2) Beginn  
Gen.

Aber/ (2) wie undanckbar haben wir uns erzeuget? wie viel böses haben wir begangen? Hat gleich mancher einen guten Anfang gemacht/und mit Jacob ein Gelübde gethan Gott zu dienen/ so hat doch die Andacht nicht lange gewähret/man hat dessen/was man gelobet gar zu bald vergessen : Insonderheit hat man die von Gott verliehene Gaben unverantwortlicher Weise gemißbrauchet. Da man nach Nohtdurfft hätte sollen essen und trincken/hat man überflüssig gefressen und gesoffen. Da man sich ehrlich und nohtdürfftig hätte sollen kleiden/ hat man die Kleider zu Pracht und Hoffahrt gemißbrauchet. Da man von den Seinigen den Armen und Nohtleidenden hätte sollen geben und aus helfen/hat man ihnen noch darzu das Ihrige genommen/ und sie bis uff den letzten Grad ausgefogen ; Man hat geprediget/ gesungen und gesagt was man gewolt hat/ aber es hat alles nichts geholffen.

Wir verwundern uns über den König Pharao in Aegypten/ das ob schon eine und die andre Plage seines Ungehorsams halber über Ihn ergangen/ Er dennoch sein Herz verstockt



stockt und den Willen Gottes mit Loslassung seines Volcks nicht hat vollbringen wollen. Dis ist ein Heyde gewesen/ aber noch mehr müssen wir uns verwundern über der Verstockung derer/ so Christen seyn wollen/ indem Sie sich mit ten unter wählender Straffe durch eigene Rache so unverantwortlicher Weise an Gottes Dienern selbst vergreifen/ und nicht bedencken was Sirach sagt: Wer sich rächet/ an dem wird sich der HErr wieder rächen/ und wird ihm seine Sünde auch behalten.

Sir. XXVIII  
v. 1.

Im heutigen Evangelio prediget der HErr Christus von der Gerechtigkeith/ und zwar von einer solchen/ welche besser ist denn der Schriftgelehrten und Phariseer/ und versteht dadurch die rechte vor Gott geltende Gerechtigkeith des Glaubens/ von welcher die Ungerechtigkeith ausgeschlossen ist. Wir nehmen daher Ursache und Gelegenheit von der Gerechtigkeith ins gemein zu reden: Da denn höchlich zu beklagen ist / daß gleich wie iziger Zeit die Liebe in vieler Menschen Herzen erkaltet / also auch die Gerechtigkeith bey den meisten/ sonderlich bey denen so sie administriren sollen/ erloschen ist/ in Wahrheit was dort Pilatus von der Wahrheit sagt: **Was ist Wahrheit?** das dencken und sagen auch oft die Welt-Kinder. **Was ist Gerechtigkeith?** Ach wie oft wird die Obrigkeitliche Gewalt gemißbrauchen zu eigener Rache/ und die Privat-affecten wider einen und den andern auszuüben? Eine grosse Wohlthat ist es/ wo Gott der HErr Christliche/ fromme und gerechte Obrigkeit gibt; Im Gegentheil aber ist eine grosse Straffe/ wann die Obrigkeit der Ungerechtigkeith und Geize nachhänget/ Gottes Diener nicht hören wil/ und hergegen denen so zu Eigennutz wider sie rahten/ alzu leichtlich folgen.

Joh. XVIII:  
v. 38.

B 3

Das



e. Sam. XXII.  
v. 9.

v. 18.

David war ein gerechter Regent/ und hielt auch viel auff gerechte Leute und redliche Diener/ wie Er selbst sagt: Ich habe gerne fromme Diener/ falsche Leute halte Ich nicht in meinem Hause/ die Lügner gedeyen nicht bey mir. Wolte Gott/ daß noch allwege von der Obrigkeit fromme/ redliche und wahrhaftige Diener geliebet und gefördert würden; Aber da wird oftmahls ein ungetreuer verleumderischer Doeg redlichen aufrichtigen Leuten fürgezogen/ von istgedachten Doeg dem Hirten Sauls lesen wir/ daß Er als ein rechter Priester-Feind den Abimelech zu Nohe bey dem Könige Saul fälschlich angegeben habe/ als ob derselbe es mit seinem vermeinten Feinde dem David hielte/ und Ihn mit Proviant und Rüstung wider den König versehen hätte; womit Er auch so weit brachte/ daß Saul alle Priester des Orts zu erwürgen befahl/ und weil die Knechte Sauls Gott fürchteten/ und ihre Hände an die Priester nicht legen wolten/ thät's Doeg selbst/ und erwürgete des Tages 85 Priester. Solcher Priester-Feinde gibts auch heute zu Tage/ welche durch anstifften und zuhegen bey ihren Herren manch Unheil stifften/ und wenn ihnen nur eines Fingers breit Gewalt gegeben wird/ alsbald einer Hand breit nehmen. O wie muß da die liebe Gerechtigkeit leiden und von der Unbilligkeit sich unterdrücken lassen.

Haben die Phariseer mit ihrer Gerechtigkeit für Gott dem HErrn nicht bestehen können/ wo wilst du böshafftiger Sünder mit deiner Ungerechtigkeit bleiben. Die Phariseer nahmen sich noch ziemlich in acht/ daß Sie niemand einiger Ungerechtigkeit oder anderer groben Sünde überweisen konte; Sie nahmen niemand das Seine/ sondern wanten viel von dem Thrigen uff Almosen; Sie fasteten und beteten

ten



ten viel/ und gaben den Zehenden von allen ihren Einkommen/ zu Erhaltung der Geistlichen guthwillig. Wie einer aus ihrem Mittel sich dessen hochsprecherisch rühmet. Aber wer ist unter uns so willig zum Fasten/ Beten und Almosen geben? Solte man den Zehenden guthwillig geben von allen was man hat/ man weigert sich zu geben/ was von alters her gewidmet und von der Hohen Obrigkeit befohlen ist.

Luc. XVIII.

v. II.

Ich gedencke oft an Pharao den König in Aegypten/ welchen Gott der H & R & R seiner Ungerechtigkeit und Unbarmherzigkeit halber (indem Er die/ in seinem Lande gleichsam gefangene Israeliter mit so schweren Frohndiensten besetzte/ und den verdienten Lohn ihnen vorenthielte) mit einem so schrecklichen Hagel geschlagen hat/ daß alles Getreidig auff dem Felde/ und alle fruchtbahre Bäume/ samt Menschen und Vieh so uff dem Felde ist angetroffen worden/ sind geschlagen worden; Also dürffen wir uns anizo auch nicht wundern/ daß Gott der H & R & R unser Land mit einem so grausamen Hagel geschlagen hat/ daß wir wegen Verderbung der Feldfrüchte alle durchgängig zu armen Leuten worden seyn.

Man hats auch nicht besser gemacht als Pharao, sondern manchmahl noch ärger. Dort weigerte sich Pharao seine Unterthanen auszuziehen zu lassen/ dem H & R & R ihrem Gotte in der Wüsten zu dienen; Also hat man sich auch manchmahl gewegert/ den armen Leuten einen und den andern Tag in der Ernde/ um das Ihrige einzubringen/ frey zu lassen/ man hat die Sontage zu solcher Arbeit nehmen/ und also Gott dem H & R & R seinen Dienst ringern müssen; Was ist denn Wunder/ daß Gott uns izund so viel Sabbather oder müßige Tage gegeben hat/ daß wir zwar Zeit genug/ aber  
keine



Exod. I. v. II.

keine Früchte zu ernden haben/ und also mit unserm höchsten Schaden seyren/ und darbey Hunger leiden müssen. Ach es muß isund recht der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden/ und einer des andern entgelten. Politischer Weise könnte Pharao noch ziemlich entschuldiget werden/ daß Er sich nicht unbilllich gewegert das Israelitische Volck aus seinem Lande ziehen zu lassen/ denn es war desselben Sechsmahl hundert tausend Mann/ Weib und Kinder ungerechnet/ und waren darzu mehrentheils seine Frohnleute/ die Er zu Ziegel brennen und anderer Arbeit brauchte/ indem Er die Städte Pithon und Raemes bauete. Und kan ein ieder leicht erachten/ wie wüste es in einem Lande wird/ wenn so viel Einwohner uff einmahl heraus ziehen: Man sihet wie schwer es zugethet/ ehe ein Edelmann nur einen Unterthanen aus seinem Gebiete ziehen läset/ sonderlich wenn derselbe gute Dienste thut/ geschweige so viel Tausend; dennoch halff dieses alles nichts/ es war Gottes Befehl/ un weil nun Pharao denselben schmir zu wider handelte/ und so beharrlich uff seiner Meinung bestand/ das Israelitische Volck nicht ziehen zu lassen/ so mußte Er nicht nur allein die grausame Straffe des Hagels/ sondern auch noch schrecklichere mehr erfahren/ biß Er endlich gar von dem Erdboden vertilget wurde.

So nun dieser heydnische König/ deme es doch an dem Erkantnuß des wahren Gottes gemangelt/ und seiner Verweigerung halber noch ziemliche Ursachen gehabt hat/ dennoch vor Gott nicht außer Schuld gewesen ist/ sondern so schreckliche Straffen hat erfahren müssen/ so ist leicht zu erachten/ wie die so genanten Christen/ die den Willen Gottes aus seinem heiligen Worte deutlich genug wissen/ ihrer Ungerechtigkeit und Unbarmherzigkeit halber entschuldiget sein



seyen wollen : und also ist's abermahl kein Wunder/dasß Gott der Herr eine so grausame Straffe über uns geschickt hat.

Der König und Prophet David kan sich des Eifers nicht enthalten/wegen der alzugrossen Ungerechtigkeit in Gerichten/darum fährt Er die Regenten mit diesen Worten an : Seyd ihr denn stum/ dasß ihr nicht redet/ wollet was recht ist / und richten was gleich ist/ ihr Menschen/Kinder? Ja muhtwillig thut ihr unrecht im Lande/ und gehet stracks durch mit euren Händen zu freveln: Weiter. Wie lang wolt ihr unrecht richten im Lande/ und die Person der Gottlosen fürziehen? Schaffet Recht den Armen und Waisen/ und helfet den Elenden und Dürfftigen zum Recht. Ach solte David isund wieder kommen / Er würde noch mehr über die Ungerechtigkeit zu klagen haben! In Wahrheit/ die Phariseer werden demahleins am Jüngsten Tage viel unter uns Christen mit ihrer Gerechtigkeit beschämen/ und wird ihnen/ wie auch vielen Heyden an jenem Tage erträglicher ergehen/ als ihrer vielen unter den Christen/ die so gar wider alle Gerechtigkeit wissentlich gehandelt haben.

Pfal. LVIII.  
v. 2.

Ps. LXXXII.  
v. 3.

Weiter : kommen wir auff das in unserm Evangelio erwehnte fünffte Gebot/ du solt nicht tödten. Lieber Gott/ wie vielerley Mords und Todschlages giebt's in der Welt: Ob gleich öffentlicher Mord nicht ungestraft gelassen wird/ so giebt's doch viel heimliches Mords/ welchen die Obrigkeit nicht erfähret. Ich wil nichts sagen von gewissenlosen Weibes-Personen/ die ihren in Unzucht gezeigten Leibes-Früchten durch allerhand kochen und künsteln das Leben nehmen und dieselben abtreiben/ welches für Gott ein

E aus





Sir. XXXIV.  
v. 25.

Luc. XVI.  
v. 21.

Jacob. I. v. 20

austrücklicher Todschlag ist. Auch wil Ich nicht sagen von denen/ die durch andere/ theils mit Giff/ theils auff andere Weise Todschlag begehen; Auch nicht von denen/ die den Armen um seinen Bissen Brot bringen / und dadurch zu Mördern werden: oder die den Lazarum umbringen/ indem sie Ihn nicht speisen. Sondern Ich bleibe nur bey des HErrn Christi Erklärung über das fünffte Gebot in unserm Evangelio. Denn ist der für Gott ein Todschläger/ welcher mit seinem Bruder (ein) vergeblich) zürnet/ so sind in Wahrheit die meisten Todschläger: Wie geschwinde/ wie um geringer Ursachen willen entzündet sich das Zorn-Feur; Man hat etwa Einem nur aus versehen seinen Respect nicht recht gegeben/ man hat Einem nur irgend ein Wort zu nahe geredt oder geschrieben/ oder man hat nur das Seine gesucht und des Rechten sich belernen lassen/ da hat geschwinde das Herz sich vergället/ und also der Zorn gethan was nicht recht ist für Gott.

Fahren wir in unserm Evangelio weiter fort/ und kommen auff die Unversöhnlichen/ welche weder Friede suchen noch annehmen/ oder nachgeben wollen/ so giebt's derselben auch sehr viel/ an derer Christenthum man billich zweifeln muß/ indem Sie bey höchst ungerechter Sache/ dennoch Recht zu haben sich einbilden/ und daher aus mißgebrauchter Gewalt ihren Nechsten schaden/ wo sie nur können: was meinst du aber was Gott hierzu sagen werde/ wenn man Ihme also die Augen zu verkleistern gedencet/ und unter dem Schein des Rechten unrecht thut; Solte hierauff nicht ein strenges Gerichte und immerwährendes Peinigen in dem Höllen-Kärcker folgen/ wovon der HErr Christus in dem heutigen Evangelio Meldung thut: Ich sage dir/  
war/



warlich du wirst nicht von Dammn heraus kommen/ biß du auch den lezten Heller bezahlest. Im Gegentheil sagt Sirach/ von einem friedfertigen und unsträfflichen Reichen. Er könnte wohl übel thun/ und thäts doch nicht / Er könnte schaden/ und thäts auch nicht/ darüm bleiben seine Güter. Daraus folget im Gegentheil/ daß weñ einer seines Guts/ Reichthums und Gewalt zu eigener Rache und den Nächsten zu Schaden mißbraucht/ seine Güter nicht bleiben/ sondern zerstäuben. Denn Gottes Rache bleibt nicht außen/ Gott ist ein solcher Wirth/ der einem wohl eine Zeche borgen kan. Demnach/ weil wir die vergangene Zeit leider übel angewendet/ und zu allerley Sünden gemißbrauchet haben/ so lasset uns wohl zuschauen/ daß wir uns besser schicken mögen in die

II. Gegenwärtige Zeit. Und da wil uns nun als rechtschaffenen Christen gebühren (1) Das Enthaltene/ nemlich von allen Sünden/ die wir bisanhero geliebet und geübet haben. Wann die in aller Bosheit ersoffenen Sodomiter den frommen Loth nicht hören / noch sich von Ihm warnen lassen wollen/ so kömt der feurige Schwefel-Regen über Sie : da im Gegentheil der Niniviten/ da sie im Sack und in der Aschen Buße thäten/ mit der gedräuten Straffe des Untergangs verschonet wurde. Also wollen auch wir/ daß der gerechte Gott die gefaste Zorn-Ruhte beyseit legen/ und ins künfftige unserer in Gnaden verschonen soll/ so müssen wir unser Leben bessern/ unñ vor wissentlichen und vorsezlichen Sünden uns hüten; Im heut. Evangelio verwirfft der Herr Christus die Phariseische Heuchel-Gerechtigkeit/ als welche in der Erfüllung des Gesezzes/ die sie ihnen einbildeten/ und in den todten Wercken/ ihre Seeligkeit suchten.

V. IX. 23  
 Rom. X. 10  
 I. Cor. I. 10  
 II. Tim. III. 16  
 VI. Bedt. I  
 3. 7

II. Gegenwärtige Zeit.  
 (1) Das Enthaltene vom Bösen.  
 Gen. XIX. v. 24.  
 Jon. III. v. 10.





Esa. XLV.  
v. 24.

Rom. X. v. 3.  
4.

I. Cor. I. v. 30.

Matth. VII.  
v. 12.

I. Theff. IV.  
v. 6.

Esa. I. v. 17.

v. 16.

(2) Das Aus-  
halten im  
Creutz.

ten. Darum müssen wir uns solcher Einbildung auch ent-  
halten/und als Kinder Gottes in dem HERRN allein unse-  
re Gerechtigkeit suchen. Wir sollen nicht trachten unsere  
eigene Gerechtigkeit aufzurichten; Sondern die Gerech-  
tigkeit Christi uns zueignen; Als welcher uns von  
Gott gemacht ist zur Weißheit/zur Gerechtig-  
keit/zur Heiligung und zur Erlösung. Nechst dies-  
sem sollen wir auch von aller weltlichen Ungerechtigkeit uns  
enthalten/ und die Regel des HERRN Christi practiciren.  
Was ihr wolt / das euch die Leute thun sollen/  
das thut ihr ihnen auch. Wir sollen uns hüten/das  
wir nicht zu weit greiffen/und den Bruder oder Nächsten  
vorborthellen im Handel/ denn der HERR ist ein Richter  
über das alles. Hierzu vermahnet auch Gott der HERR.  
Trachtet nach Recht / helffet den Vertrückten /  
schaffet den Waisen Recht/und helffet der Wit-  
wen Sache: Wo das nicht geschieht/ da ist alles Gebet  
und Gottesdienst vergebens/ wie in den vorhergehenden  
Worten angezeigt wird. Wann ihr schon eure Hände  
ausbreitet/so verberge Ich doch mein Antlitz für  
euch/ und ob ihr schon viel betet / so erhöre Ich  
euch doch nicht/ denn eure Hände sind voll Blut.  
Darum waschet/ reiniget euch/ thut ener böses Wesen von  
meinen Augen/ lasset ab von bösen und lernet gutes thun.  
(2) Das Aushalten/ nemlich in dem von Gott zuge-  
schickten Creutz und Trübsal; Wahr ist es / Gott hat uns  
isund ein Hartes erzeiget / und einen Trunck gegeben das  
wir davon taumeln/ indem Er durch das grausame Hagel-  
Wetter die Nahrung vor Menschen und Viehe mehrens-  
theils hinweg genommen hat/das die meisten unter uns nicht  
wissen/



wissen/wo Saamen zu säen und Brot zu essen hergenommen werden soll/ aber lasset uns nur auff Gott sehen/ der hat es gethan/deme sollen wir auch in Gedult stille halten und bekennen/ daß wir es mit unsern Sünden verdienet haben.

Zu leugnen ist es zwar nicht/ daß Gott der Herr/wie zu andern Straffen der Menschen/also auch zum Hagel und Ungewitter zu Zeiten des Dienstes der bösen Geister sich gebrauche/ wie denn in dem neulichst ausgestandenen Wetter freylich der Teuffel sehr geschäftig muß gewesen seyn/ un durch den Sturmwind viel hundert starcke Bäume theils zerbrochen/ theils gar mit den Wurzeln aus der Erden gerissen/und viel Gebäude über einen Hauffen geworffen hat; Aber das ist nicht wahr/ daß der Teuffel oder seine Werkzeuge die Hexen solten können Wetter machen und Ungewitter zu wege bringen/ wenn sie wolten nach ihrem Gefallen. Darff Er doch ohne Special-Erlaubniß des Herrn Christi nicht in die Heerde Säu fahren: wie solte Er denn die lieben Feldfrüchte bey so viel tausend Maldern durch Ungewitter verderben/ und zugleich Menschen und Vieh beschädigen können/ wenn Er dessen nicht sonderbahre Erlaubniß von Gott hätte? Zwar es bilden sich die Hexen und Zäuberer ein/Sie können Wetter machen/aber sie werden vom Teuffel nur geäffet und betrogen/ denn wenn Er als ein erfahrner Naturkündiger sihet/daß ohne das aus natürlichen Ursachen ein Ungewitter kommen werde/ oder aber/wenn Er als Gottes Nachrichter Erlaubniß von Gott erlanget/ daß Er Hagel und Ungewitter den Menschen zur Straffe erwecken soll/so überredet Er seine liebe Getreuen/ daß sie ihre nichtigen Werkzeuge zur Hand nehmen/entweder Sand aus einem rauschenden Wasser über sich in die

Matth. VIII.





Lustt sprengen/oder gewisse Hölzer und Balcken überzwerch  
 in den Bach legen/ oder Sauborsten und Todenbeine in ei-  
 nem Topffe kochen/ oder mit einem ins Wasser getuncten  
 Besem über sich gen Himmel sprengen müssen/und was der-  
 gleichen Phantasey mehr ist/ wann nun ein Wetter darauff  
 kömt aus natürlichen Ursachen/so überredet Er die Hexen/  
 als ob sie solches mit ihrer Zauberey zu wege bracht hätten.  
 Welches denn eben ein solcher Betrug ist/ als Er vorzeiten  
 mit etlichen einfältigen Heyden hat pflegen zu spielen: Dañ  
 wann Er als ein erfahrner Astronomus gesehen / daß um  
 diese oder jene Zeit eine Mondenfinsternuß am Himmel sich  
 begeben werde/hat Er sie überredet/sie sollen einen gewissen  
 Seegen sprechen/ so werde der Mond am Himmel sich ver-  
 lieren/andern aber hat Er eingegeben/ sie sollen mit Becken  
 und Glöcklein klingen/so werde der Mond wieder kommen:  
 Disz were ohne das beydes geschehen / die Finsternuß und  
 auch die neue Erleuchtung des Monden/ ob gleich jene kei-  
 nen Seegen gesprochen/ und diese nicht geklinget hätten:  
 Also istz auch mit dem Ungewitter beschaffen / das lässet  
 Gott der HErr aus gerechter Straffe über ein Land kom-  
 men/ wenn es Ihme gefället/ keines weges aber können es  
 der Teuffel und seine Werkzeuge ohne Gottes Verhengnuß  
 zu wege bringen. Nachdencklich sagt der HErr Christus:  
 Käufft man nicht zweene Sperlinge um einen Pfennig/noch  
 fället derselben keiner auff die Erden ohne euren Vater;  
 Nun aber sind auch eure Haare auff dem Håupte gezehlet;  
 In twelchen Worten uns die fleißige Fürsorge Gottes für  
 die Menschen-Kinder beschrieben wird; So nun aber Gott  
 der HErr für die unnützen Sperlinge sorget / daß keiner  
 ohne seinen Willen erschossen oder erworffen wird/ und hat  
 so ge

Matth. X. v. 29



Buß/und Wetter/Predigt.

so genau achtung auff unsere Haar/ das Keins ohne seinen Willen ausfället/ die wir doch abschneiden/ und ohne allen Schaden unsers Leibes und Gesundheit entrahten können/ warüm solte Er nicht vielmehr für die edlen Feldfrüchte sorgen/ derer wir zur Erhaltung unsers Leibes und Lebens keines weges entrahten können. Wenn derowegen Gottes Wille nicht were darben gewesen uns zu straffen/so hätte Er Hagel und Schlossen wohl an wüste Derter weisen / oder dem ganzen Ungewitter mit einem blosen Wincken wehren können/ wie Er dort mit einem Worte dem Winde geboten Matth. VIII hat/ das er sich hat legen müssen.

Gewiß were der Teuffel dem lieben Job lange gerne in die Haar gewesen / aber Er kan ohne Gottes Willen und Erlaubniß weder an Job selbst noch an seinen Gütern etwas schaffen/ also ist auch gewiß/ das der Teuffel mit einem Unglücke über uns lange schwanger gegangen ist; Indem nicht allein den 28. April gegen 4. Uhr Nachmittage ein schrecklich Donnern und Plizen sich erhoben/ auff welches ein grausamer Hagel und Plazregen ist erfolgt/ von welchem der Roggen/ so dazumahl gleich verschosset gehabt/ ganz und gar ist weggeschlagen worden/ un die beyden Dörffer/ Kloster- und Burekhesler von Zusammenfliessung der wilden Wasser grossen Schaden erlitten haben; Sondern es ist auch wiederum auff's neue als den 8. Masi zu Nacht um 10. Uhr auff ein starckes Donner-Wetter eine grausame Wasserfluth erfolgt/ welche Aecker/ Wiesen und Häuser verschwemmet hat: Welchen Schaden aber wir noch wohl hätten verschmerzen können/weil wegen des darauff erfolgten fruchtbahren Wetters die verderbten Früchte sich ziemlich wieder erhohlet/ und auff's neue ausgeschlagen und geschoß





schosset hatten. Aldieweil wir aber nach solchem von dem gerechten Gott um unserer Sünden willen zugeschickten Unglück gar nicht frömmen/ sondern vielmehr böser und ärger worden seyn; (Eben wie der verstockte König Pharaon in Aegypten uff die unterschiedlichen Göttlichen Straffen und Plagen sich nicht gebessert hat) so hat uns Gott der Herr noch viel härter als zuvor gestrafft; Indem am verwichenen Montage zu Nacht der ganze Himmel gleichsam offen und brennend geschienen/ darauff ein grausamer Sturmwind sich erhoben/ welcher Häuser und andere Gebäude eingeworfen/ und viel Bäume aus der Erden gerissen und zerbrochen hat; Mitten unter solchem Sturmwinde ist der Hagel so starck gefallen/ daß er an manchem Orte höher als Elenhoch gelegen hat/ und sind dadurch nicht allein die Sommer/ sondern auch die Winterfrüchte / an welche man innerhalb acht Tagen mit der Sichel hätte gehen sollen / um unsere Gegend so gar verderbet/ daß aus der Erden ganz nichts werden kan. Ach dieses alles haben wir mit unsern Sünden verschuldet/ und also mit höchsten Schaden erfahren müssen/ was für Herzeleid es bringe/ den Herrn unsern Gott verlassen und Ihn nicht fürchten.

Als König David sich mit übermühtiger Zehlung des Israelitischen Volcks an Gott gröblich versündigt hatte/ daß Gott der Herr eine grausame Pestilenz unter das Volck schickte/ daran innerhalb drey Tagen 70. Tausend Mann starben/ und David den Engel des Herrn der das Volck schlug/ bey der Damm Arakna sahe/ sprach Er:  
Sihe/



2. Sam. XXIV  
v. 17.

Sihe/ Ich habe gesündigt/ Ich habe die Misse/  
that gethan / was haben aber diese Schafe ge/  
than; In welchen Worten David nicht redet von den un/  
vernünftigen Schafen / an welchen auch wohl  
ehe unzeitige Rache durch verboßte Gemühter  
ist ausgeübet worden / sondern Er verstehet dadurch  
seine Unterthanen / welche Er von obgedachter Mißhand-  
lung eximiret und vor unschuldig hält/ Ihme selber aber die  
Schuld beymisset und gestehet/ daß Er an diesem Unglücke  
und Straffe Ursache sey.

Wir wollen die Ursache unser Unglücks und Verder-  
bens niemand alleine zumessen/ oder einen und den andern  
selbst entschuldigen / sondern gleich wie Gott die Hirten  
mit den Schafen gestrafft hat/ also haben wir auch alle in  
allen Ständen/ Lehrer und Zuhörer/ Obrigkeit und  
Unterthanen mit unsern Sünden zur Straffe geholffen/  
und den feuerbrennenden Zorn Gottes erreget / sagen also  
mit der Christl. Kirchen.

Die Straff wir wohl verdienet han  
das muß bekenn ein iederman/

Niemand darff sich ausschließen.

Unterdessen lasset uns gedultig seyn und auff Gott sehen.  
Der uns geschlagen hat / der wird uns auch wieder verbin-  
den/ der uns verwundet hat/ der wird uns auch wieder heil-  
len. Denn seine Hand ist nicht zu kurz/ daß Er nicht helfen  
könte; Darum lasset uns unser Vertrauen auff Gott setzen/  
und mit der Christlichen Kirchen singen:

Ach Gott du bist noch heut so reich  
Als du bist gewesen ewiglich/  
Mein Vertrauen steht ganz zu dir/

D

Mach



Mach mich an meiner Seelen reich  
So hab ich genug hier und ewiglich.

Wer hätte gemeinet daß Job wieder in seinen vorigen Stand kommen sollte? Aber Gott hilfft Ihme wieder aus allem Unglück/und giebt Ihme noch eins so viel darzu; Also lasset uns isund auch nicht gar verzagen/ Gott kan uns den erlittenen Schaden wohl wieder erstatten. Er ist ein reicher Gott/je mehr er giebt/ie mehr Er hat. Und hat alsozeit mehr behalten/ als Er vergeben; darum mercket zum Troste nachfolgend Gleichnuß.

Simile.

Es giebt ein Vater seinem Kinde einen Thaler/ das Kind hat seine Lust daran und hebet ihn fleißig auff/einmahl aber hat der Vater kein Geld bey sich/ und nimt des Kindes Thaler und giebt ihn aus/das Kind wird zwar traurig wenn sein Geld weg ist/ wenn es aber höret/ daß es der Vater genommen hat/ so giebt es sich zu frieden / denn es Hoffnung hat/das es ihm der Vater wohl wieder geben werde. Diese Gedult des Kindes bricht dem Vater das Herz/ daß er ihm hernach noch einmahl so viel giebt/ welches wohl nachgeblieben were/ wenn das Kind sich trozig und boshaftig erzeiget hätte. Also hat unser lieber Gott und Vater uns bisanhero auch viel Gutes erzeiget/und mit viel Seegen geschmückt/ aber Er hat uns isund den lieben Feld-Seegen wieder genommen/ unsern Glauben und Vertrauen/Hoffnung und Gedult zu probiren/ darum last uns auch gedultig seyn und mit Job sagen. Der **HERR** hats gegeben/ der **HERR** hats genommen / der Name des **HERRN** sey gebenedeyet. Er spricht nicht/ die Chaldeer haben mir meine Cameel genommen; die aus Reich Arabiâ haben mir meine Ochsen weggetrieben; Sondern/  
Der

Job. I.



Der **HERR** hats genommen/ denn Er wuste wohl und gläubte gewiß/ daß Ihme ohne Gottes Willen solcher Schade nicht geschehen sey/ und daß die Chaldeer und Räuber aus Reich Arabia ihme das Seine wohl hätten müssen zu frieden lassen/ wenn ihnen **G D Z** nicht verhänget hätte. Werden wir bey diesen erlittenen Schaden uns auch als fromme Kinder erzeigen/ und mit Job unsern Willen in Gottes Willen stellen/ so werden wir gleicher gestalt den barmherzigen Vater im Himmel das Herze nehmen / daß Er uns nicht allein dieses was wir verlohren haben/ sondern auch noch ein mehres übers Jahr durch seinen reichen Segen bescheren wird/ und wir diesen Schaden nicht sonderlich fühlen werden.

Der **G D Z** der das Jahr vor dem Hall-Jahre mit Früchten so reichlich gesegnet hat/ daß die Israeliten/ nicht nur in dem Frey-Jahre/da man weder geseet noch geerndet/ sondern auch in dem dritten Jahre von dem alten Geträidig haben zu essen gehabt/der kan auch die künfftigen Jahre segnen / daß wir des erlittenen Schadens werden vergessen können; Wenn wir nur from seyn/ fleißig beten/ fleißig arbeiten und Gott vertrauen.

Gleich wie ein Barbirer oder Wundarzt/ die Pflaster zuvor fertig machet/ ehe er die Wunde verbindet / also hat unser lieber **GOTT** sonder allen Zweifel schon auff Mittel gedacht/ unsern Schaden zu heilen und zu verbinden/ ehe Er uns geschlagen hat; und wird vielleicht Christliche Herzen erweichen unter denen die das Unglück nicht troffen hat/ daß Sie aus Mitleiden uns hülfliche Hand bieten/ und zu unserer künfftigen Feldbestellung uns Vorschub thun werden.

Simile.

Mercket noch ein Gleichniß zu eurem künfftigen Tro-

Simile.

D 2 ste:





ste : Es schlägt ein Vater sein Kind im Zorn blutrinstig und wund/das ist aber hernach dem Vater so leid/sonderlich wenn das Kind gedultig ist und sich bessert/das er es selbst verbindet/ und wolte/das es nur bald wieder heil werden möchte; Also hat uns der liebe Gott durch das neuliche Ungewitter auch gar hart/ und biß auff's Blut geschlagen/ aber es hat Ihn vielleicht längst gereuet/Er hat längst daruff gedacht/wie wir wieder heil werden möchten. Unser Gott weiß alles was wir bedürffen / Er wird uns das Jahr über noch wohl Saamen zu seen und Brot zu essen geben/wenn wir Ihme nur feste vertrauen. (3) Wil uns auch in gegenwärtiger Zeit gebühren/das wir nach Anleitung des Texts uns in Leiblichen mäßig halten: Im heutige Evangelio wird gedacht des Richters/welcher Macht hat die streitigen Parthenen für sich zu fodern/das Urtheil zu sprechen/ und mit der Straffe des Gefängnisses zu belegen.

(3)  
In Leiblichen  
mäßig halten.

I. Paral. XIX.  
v. 6. 7.

Wohl an/ wer in einem solchen Amte sitzet/ der überhebe sich der Gewalt ja nicht/ und mißbrauche seine Botmäßigkeit zu Eigennuß und Privat-Rache/ sondern gedencke/das das Amt Gottes ist; wie der Israelitische König Josaphat dessen die Richter in Israel erinnert/ wenn Er sagt: Sehet zu was ihr thut/ denn Ihr haltet das Gerichte nicht den Menschen/ sondern dem **HERRN**/ und Er ist selbst mit euch im Gerichte/ darum lasset die Furcht des **HERRN** bey euch seyn/ und hütet euch und thuts/ denn bey dem **HERRN** ist kein Ansehen der Person noch annehmen des Geschencks; Wie sprach der **HERR** Jesus zu dem Landpfleger Pilato, als er auff seine Gewalt trozte: Du hättest keine Macht/wenn sie dir nicht were von oben herab gegeben: Was nun Gott der **HERR** giebt/ das giebt Er nicht aus Schuldigkeit/ sondern



dern aus Gnaden/ und hat sich also niemand solcher mitge-  
 theilten Gewalt zu überheben. Aber wie unverantwort-  
 lich oft darwider gehandelt werde/ bezeiget die Erfahrung.  
 Auch in höchst unbillichen Dingen/ die wider Gewissen und  
 Liebe des Nächsten lauffen/ wird geschwinde bey Straffe ge-  
 boten/ das anbefohlene zu vollziehen/ da hilfft kein Bitten und  
 Flehen/ die Auspfändung soll uff dem Fuße folgen/ und zwar  
 mitten unter der Straffe / wann die Zorn-Hand Gottes  
 noch ausgereckt ist/ daraus genug abzunehmen/ wie wenig  
 Gott der H & R X bey ihrer vielen mit der Züchtigung und  
 Straffe ausrichte/ un̄ das mancher mit dem Könige Pharao  
 noch immer verstockter und härter wird. Ach was überhe-  
 bet sich doch die arme Erde und Asche/ ist doch der Mensch  
 nichts als ein schändlicher Koth/ so lange er lebet/ und wenn  
 er gestorben ist / so fressen ihn die Motten und Würme.  
 Gott ist/ der recht straffen/ und zugleich Leib und  
 Seele in die Hölle verderben kan: Wir haben sein  
 Zorn-Wetter mit Furcht und Schrecken gehört/ und ist  
 recht hergegangen wie David ein solch Wetter beschreibet :  
 Die Erde bebete und ward betweget/ und die Grundfeste der  
 Berge regten sich und bebeten da Er zornig ward/ Dampf  
 gieng auff von seiner Nasen/ und verzehrend Feuer von sei-  
 nem Munde/ daß es davon plizet ; Er neigete den Himmel  
 und fuhr herab/ und Dunckel war unter seinen Füßen/ und  
 Er fuhr auff den Cherub und flohe daher / Er schwebet auff  
 den Fittigen des Windes : Sein Gezelt um Ihn her war  
 finster/ und schwarze dicke Wolcken darinnen Er verborgen  
 war : vom Glanz vor Ihm trenneten sich die Wolcken mit  
 Hagel und Plizen/ und der H & R X donnerte im Himmel/ und  
 der Höchste ließ seinen Donner auß mit Hagel und Plizen ;

Hieronymus  
 in Moral. Su-  
 perborum  
 mens semper  
 est ad irro-  
 gandas con-  
 tumelias va-  
 lida, ad tole-  
 randas infir-  
 ma, ad obe-  
 diendum pi-  
 gra, ad laces-  
 sentes impor-  
 tuna.  
 Sir. X. v. 9.  
 10. 13.

Psal. XVIII.  
 v. 8. usq; 16.

D 3 Er





” Er schoß seine Strahlen und zerstreuet sie / Er ließ sehr  
 ” plizen und schrecktet sie/ da sahe man Wassergösse und des  
 ” Erdbodens Grund ward auffgedeckt/ H & R R von deinem  
 ” Schelten/von dem Schnauben und Othem deiner Nasen.

Vor diesem gewaltigen HErrn und Herrscher Him-  
 mels und der Erden/ werden dernaheleins alle ungerechte  
 Richter stehen/ und ihrer gemißbrauchten Gewalt halber  
 genaue Rechenschafft geben müssen; Und demnach/ gleich  
 wie armen Unterthanen manchemahl bey ihrer gerechten  
 Sache durch des Richters Strengigkeit eine Furcht und  
 Schrecken ist eingejaget worden/ also werden auch die Re-  
 genten so unrecht gehandelt haben/ grausam erschrecken und  
 zittern für dem Zorn dessen der auff dem Stule sizet/ und  
 für dem Zorn des Lams/ da Sie denn ihre Ungerechtigkeit  
 alzulangsam bereuen werden. Da wird erfüllet werden/  
 was im Buch der Weißheit geschrieben stehet: Der HERR  
 wird gar greulich und kurz über euch kommen/ die ihr seines  
 Reichs Amtleute seyd/ und es wird gar ein scharff Berichte  
 ergehen über die Oberherren/ denn dem Geringen wider-  
 fähret Gnade / aber die Gewaltigen werden gewaltig ge-  
 strafft werden. Und solches wird nun nicht allein geschehen  
 in der ewigen Höllenpein/ da ein ieglicher empfangen wird/  
 wie er gehandelt hat bey Leibes Leben/ sondern es kömt bey  
 manchem die Straffe auch hier zeitlich/ daß sie vor iederman  
 zu Spott und zu Schanden werden/ und eines schmähligen  
 Todes sterben. Wie wir im verwichenen Jahre an zweyen  
 grossen Staats-Männern/denen bey den Brüdern Johann  
 und Cornelius de Witte in Niederland ein Exempel haben/  
 über welche Gott der HErr freylich ihrer Untren und miß-  
 gebrauchten Gewalt halber auch ein schrecklich Berichte hat  
 erge-

Sapient. VI.  
 v. 5. seq.



ergehen lassen ; Indem sie von dem gemeinen Pöbel wie Hunde sind erschlagen / Ihnen das Herz samt dem Eingeweide aus dem Leibe ist heraus gerissen/ die Leiber zerstimmet/ und endlich zu iedermans Abscheu an den lichten Galgen sind gehencket worden : Anderer Exempel zu geschweigen/daran sich billich auch andere spiegeln und bedenccken sollen/ daß Gott der Herr auch mit ihnen das Deposuit spielen könne/ allermassen auch mächtige Könige solches erfahren haben. Endlich wil uns auch in gegenwärtiger Zeit gebühren (4) in Geistlichen uns wohl zuverhalten/ und zwar (a) veram justitiam sectando. Also daß wir nach der bessern/oder vor Gott geltenden Gerechtigkeit streben/ und hergegen die Pharisäische Heuchel-Gerechtigkeit fliehen und meiden. Die Phariseer/ wie sie die Erfüllung des Gesetzes und Haltung der Gebot Gottes ihnen einbildeten/ und ihre eigene Gerechtigkeit auffzurichten gedachten/ also werden sie mit solcher Einbildung von dem Herrn Christo im heut. Evangelio ganz verworffen/ und das Reich Gottes wird ihnen simpliciter abgeschnitten.

Die bessere Gerechtigkeit aber/welche der Herr Christus alhier commendiret, bestehet theils in der zugerechneten Gerechtigkeit Christi/ durch den Glauben/wie sie auch der Apostel Paulus beschreibet. Deme der nicht mit Wercken umgeheth / gläubet aber an den der die Sünder gerecht machet/ deme wird sein Glaube zugerechnet zur Gerechtigkeit ; Theils in dem neuen Gehorsam oder Lebens/Besserung. Denn weme die Gerechtigkeit Christi geschencket ist/also/daß nicht Er/ sondern Christus in Ihm lebet/ der kan in Wahrheit nicht wie ein Epicurisches Weltkind seinen eiteln Wandel fort führen/ sondern nach

(4) In Geistlichen wohl verhalten.  
(a) veram justitiam sectando.

Unsere Gerechtigkeit bestehet  
(a) In der zugerechneten Gerechtigkeit Christi.

Rom. IV. v. 5.

(b) In dem neuen Gehorsam.





I. Pet. I. v. 15.

Tit. II, v. 12.

(c)  
Iram moderando.

Pfal. IV. v. 5.

Gen. XLV.  
v. 5.

nach dem der Jhn beruffen hat und heilig ist/ wird er auch selbst heilig werden/ und vor Sünden sich hüten. Er wird züchtig/ gerecht und gottselig leben; und also seinen Glauben durch die Wercke herfür leuchten lassen. Ein solcher gläubiger Mensch heist gerecht/ nicht zwar vollkommener Weise/ weil zu der rechten Vollkommenheit niemand in dieser Sterblichkeit gelangen kan/ sondern zugerechneter und angefangener Weise; Gleich wie Noah/ Loth/ Simeon/ Zacharias/ Elisabeth und andere mehr/ den Titul der Gerechten in der Welt erlanget haben/ und doch darneben arme Sünder für Gott gewesen seyn. c) Iram moderando. Also daß wir im Zorn uns mäßigen/ und dem Nächsten nicht fluchen oder böses wünschen; welches alles harte Straffe mit sich bringet/ wie der Herr Christus im heut. Evangelio sagt: Wer mit seinem Bruder zürnet/ der ist des Gerichts schuldig/ wer aber zu seinem Bruder sagt Racha/ der ist des Raths schuldig; wer aber sagt du Narr/ der ist des höllischen Feuers schuldig. Was diese Worte des Herrn Christi eigentlich vor einen Verstand haben/ und wie unterschiedlich sie ausgeleget werden/ wollen wir izund nicht ausführlich machen/ weil es zur andern Zeit zur Genüge geschehen ist/ sondern behalten vor dißmahl nur das Morale daraus/ nemlich daß niemand vergeblich mit seinem Nächsten zürnen/ viel weniger aus Zorn und Rachgier mit Worten oder Wercken sich an demselben vergreifen/ sondern das zürnen und nicht sündigen nach dem vierten Psalm in acht nehmen soll. Was des Josephs Erinnerung war an seine Brüder (derer Sinn und Gemühter Er von langen Zeiten her noch lante) zandtet nicht auff dem Wege; Eben dieses soll auch ein ieglicher Liebhaber Christi ihme angelegen seyn lassen:

Kon-



**Buß/und Wetter/Predigt.**

Konte Saul verhorchen/als etliche lose Leute bey seiner Er-  
 höhung sprachen: **Was solte uns dieser helfen?** ver-  
 achteten Jhn und brachten auch kein Geschencke/ Er aber  
 thät/als hörete ers nicht; warüm solten wir denn nicht auch  
 so viel durch den Geist Christi vermögen/ daß wir zu böser  
 Leute Schimpff und Schmachrede herzhafft schweigen/und  
 sie keiner Verantwortung würdig achten? Und weil nicht  
 reden auff gewisse Maasse auch ein Reden ist/so geschicht es/  
 daß einem verbotten Menschen mit stillschweigen oft viel  
 weher geschicht/ als wenn man sich mit harten Worten ver-  
 antwortet/ und zu mehr verdriesslichen Reden Ursache ge-  
 geben hätte. (d) Offensas condonando. Daß man dem  
 Nächsten seine Fehler und Gebrechen willig verzeihe und  
 vergebe; worzu auch der HErr Christus im heut. Evange-  
 lio vermahnet/ mit diesen Worten: Wenn du deine Gabe  
 auff dem Altar opfferst/ und wirst alda ingedenck/ daß dein  
 Bruder etwas wider dich habe/so laß alda für dem Altar dei-  
 ne Gabe/ und gehe zuvor hin und versühne dich mit deinem  
 Bruder/ und alsdenn komme zc. item: Sey willfährig dei-  
 nem Widersacher balde/ die weil du noch mit ihm auff dem  
 Wege bist. Wenn ihrer Zwey miteinander auff einem kochti-  
 gen Wege gehen/ so kanß gar leicht geschehen/ daß einer den  
 andern befleckt und besudelt/ es kan einer auch gar leicht an  
 den andern stossen; Also geschichtß auch/daß gute Freunde in  
 der Wahlfahrt dieses Lebens aneinander stossen/ oder einer  
 dem andern unvorsetzlicher Weise beflecket/aber da soll man  
 deßhalben nicht alsobald auffbinden mit einem guten Freun-  
 de / und ihme um eines geringen Fehlers willen auß alle  
 Freundschaft aussagen/ oder langen Zorn wider Jhn tra-  
 gen /sondern gerne und willig verzeihen und vergeben/ son-  
 derlich

I. Sam. X.  
v. 27.

(d)  
Offensas  
condonando.

¶





derlich wenn der Beleidiger das Unrecht erkennet / und um Verzeihung bittet. Ein sorgfältiger Hauswirth sihet sich wohl für / daß nicht etwa Funcken auff seinen Heu- oder Strohstall fallen können / und wenn etwas anfähet zu glimmen / so ist Er desto geschwinder hinter her / solches mit Wasser auszuleschen ; Also ein vernünftiger Mensch läst sich nicht bald entrüsten / und das Zorn-Feur in seinem Herzen anbrennen / sondern wehret den glimmenden Funcken bald im Anfange / ehe sie überhand nehmen und zum Feur kommen. Der Zorn wenn er unsträfflich seyn soll / muß der Vernunft folgen / nicht aber die Vernunft den Zorn ; wird der Zorn vernünftig regieret / so dienet er zu einem rühmlichen Eiffer / und Bestrafung der Bosheit / wird ihm aber der Zügel zu weit gelassen / so ist des Wütens kein Ende / bis er Mord und Todtschlag anrichtet ; (e) veram poenitentiam agendo. Das wir wahre rechtschaffene Buße thun. Dahin weist uns auch das heut. Evangelium / in welchen der Opffer gedacht wird / welche zur Versöhnung mit Gott auff den Altar gebracht wurden. Und also wil uns auch gebühren / daß wir den erzürnten Gott mit angenehmen Opffern versöhnen / unter welchen das vornehmste ist ein zerknirschetes und zuschlagen und dabey gläubiges Herz / das wil Er nicht verachten. Wie denn eben dieses die vornehmste Ursache ist / warum uns Gott der H & X mit allerley Straffen und Unglück heim sucht / nemlich daß Er uns bekehren / und zur Erkantnis unserer Sünden bringen möge.

Historia.

Wir lesen in den Historien / daß einmahlß im Königreiche Ungern eine Here oder Zäuberin von der Obrigkeit in gefängliche Haßst ist gebracht worden / da Sie nun der Scharfrichter gemartert / hat Sie unter andern bekant / daß

(e)  
veram poeni-  
tentiam a-  
gendo.

Ps. LI. v. 19.



daß Sie einmahls mit ihres gleichen ihre Zauberkünste  
 versucht/ und einen Raskopff/ wie auch etliche Krebse in  
 einem Siebe umgedrehet und darbey ihre Beschwörungen  
 gebraucht habe/ zu dem Ende/ daß ein Hagel und Donner-  
 Wetter kommen/ und die Feldfrüchte verderben solle; Zu  
 solcher Handlung were der Satan selbst kommen/ habe Jh-  
 nen solches verwehret/ und gesagt was macht ihr? Ihr thut  
 mir und meinem Reiche hierdurch kein Gutes/ sondern lau-  
 ter Schaden; Denn wenn die Feldfrüchte verderben/ und  
 die Leute Mangel leiden/ so bleibet viel böses nach/ und die  
 Leute beten desto fleißiger/ und thun Buße / da hingegen/  
 wenn alles vollauff wächst/ die Menschen viel böser seyn/ und  
 was sie übrig haben/ zu Hoffarth/ Fressen und Sauffen etc.  
 mißbrauchen. Eben dieses müssen wir auch isund gedencen/  
 denn weil bisanhero in den wohlfeilen Zeiten die Leute so  
 gar böse gewesen seyn/ und des Seegens Gottes so unver-  
 antwortlich gemißbraucht haben/ so hat der gerechte Gott  
 uns mit dem grossen Unglück des Hagel-Wetters heimge-  
 sucht/ daß an vielen Orten/ nicht allein die Geträidig/ son-  
 dern auch die Wein- und Obst-Ernde verdorben/ und also  
 der Brot-Korb uns hoch genug gehänget ist. Welches denn  
 der gerechte GOTT freylich darum gethan hat/ daß wir un-  
 sere Sünden in demühtiger Bußfertigkeit erkennen / ins  
 künfftige desto fürsichtiger leben/ und so wohl vor oberwehn-  
 ten/ als auch vor andern Sünden mehr uns desto fleißiger  
 hüten und vorsehen sollen; Und eben dieses ist der effect  
 des lieben Creuzes bey den Frommen/ da im Gegentheil bey  
 den Gottlosen nichts als lauter Ungedult darauff folget/ und  
 geschicht/ daß sie immer tieffer in das Unglücke hinein fal-  
 len/ wann sie nemlich durch ungebührliche Mittel sich los zu





machen gedencken. Und so viel sey auch gesagt von Anwendung der gegenwärtigen Zeit. Nun ist noch übrig das dritte und letzte in unserer Zeit-Betrachtung/ nemlich

III. Die zu  
künftige  
Zeit.  
(1) Glücks  
Ende.

III. Das Zukünftige. Darbey wir nun unserm Methodo nach zu bedenden haben

(1) Das Glücks/ Ende. Dieses haben wir nun alhier und in der Nachbarschaft leider genugsam erfahren. Denn wie den Tag zuvor die Auen dicke mit Korn/ und die Bäume voller Obst gestanden/ da ist auff den Morgen frühe alles weg geschlaagen / und viel Bäume theils zerbrochen/ theils durch den Sturmwind gar aus der Erden gerissen worden; Und in dem allen läst der Zorn Gottes noch nicht abe; seine Hand ist noch für und für ausgerect: wie denn bald den Dinstag und Frentag darauff wiederum grosse Wetter am Himmel gewesen/ welche in der Nachbarschaft eingeschlagen und grossen Schaden gethan haben; Und zwar so ist zu besorgen/ daß noch viel eine grössere Straffe darhinten sey/ aldielweil grosse Sturmwinde und Wasserfluthen niemahls etwas guts bedeutet und mit sich bracht haben.

Apoc. XVII.  
v. 15.

Die Alten haben nicht vergeblich gesagt. Aquæ multa, populi multi. Viel Wasser/ viel Völcker. Welches auch mit der H. Schrift überein kömt; da der Engel zu S. Johann im Gesichte sagt: Die Wasser die du gesehen hast/ sind Völcker/ und Schaaren/ und Henden und Sprachen/ das ist: Ausländische Völcker / die fremde Sprachen haben. Also pfleget auch die H. Schrift an andern Orten mehr feindseelige Einfälle/ Barbarische Völcker/ starcken Ungetwitter und reissenden Wasserfluthen zu ver gleichen/

Esa. VII. v. 6. als Esa. VII. v. 6. Weil diß Volck verachtet das Wasser zu  
Siloah



Siloha das stille gehet/ und tröstet sich des Rezin und des  
 Sohns Ramalia, sihe/so wird der HERR über sie kómen las-  
 sen starcke und viel Wasser des Stroms/nemlich den König  
 zu Assyrien und alle seine Herrliakeit/das sie über alle ihre  
 Bäche fahren/ und über alle ihre Ufer gehen/ also auch cap.  
 XXIX. v. 2. Sihe ein Starcker und Mächtiger vom HERN  
 wie ein Hagel-Sturm/ wie ein schädlich Wetter/ wie ein  
 Wasser-Sturm die mächtiglich einreißen/wird ins Land ge-  
 lassen mit Gewalt/das die prächtige Krone der Truncken  
 von Ephraim mit Füßen zertreten werde. Also Jerem.  
 XLVII. v. 2. So spricht der HERR/ sihe es kommen Was-  
 ser herauff von Mitternacht die eine Flucht machen werden/  
 und beyde Land und was drinnen ist/ beydes Städte und die  
 drinnen wohnen/ wegreißen werden zc. Gewißlich wer den  
 izigen Zustand im Rómischen Reiche bedencket/wie gefähr-  
 lich alle Sachen stehen/und es sich fast in allen Ländern zu  
 Krieg und Unruhe schickt/der wird gewißlich über dem neu-  
 lichsten Ungetwitter noch mehr erschrecken/wenn ihm gleich  
 auch nicht eines Hellers wehrt Schaden geschehen wäre:  
 den es hanget gleichsam alles an einem seidenen Faden/ wel-  
 cher bald vollends zerreißen kan/ zumahl weil man in allen  
 Ständen so hefftig daran zerret und reisset. Der HERR  
 Christus wie auch S. Paulus haben geweissaget/ das kurz  
 vor dem Jüngsten Tage böse und greuliche Zeiten kommen/  
 und den Leuten bange seyn werde auff Erden: Ich meine/es  
 sind izund böse und greuliche Zeiten; Ich meine/es ist den  
 Leuten angst und bange/wer weiß was uns noch vor ein Un-  
 glücke ahnet/wer weiß wie weit der Jüngste Tag noch vor  
 uns ist/ weil die meisten Propheceiungen schon erfüllet und  
 die Zeichen/ als Vorboten des Jüngsten Tages schon abge-  
 reit

Cap. XXIX.  
v. 2.

Jer. XLVII.  
v. 2.



2. Sam. XIV.  
v. 14.

(2) Creuzes  
und Un-  
glücks/En-  
de.

Thüringische  
Sündfluth  
Anno 1613.

Ps. XXX. v. 18.

Thr. III. v. 21.

reit ergangen seyn: Wolte nur **G D Z Z** / daß wir vor dem Kriege möchten befreyet bleiben; die weil doch besser ist/ in des **H Errn** Hände zu fallen/ als in der Menschen Hände.

(2) **Creuzes/und Unglücks/Ende.** Wir stekken izund in grosser Noht; das schreckliche Ungewitter hat uns zu recht armen Leuten gemacht/ und manchem mehr nicht als das elende Leben gelassen/ daß Er weder aus noch ein weiß/ aber lasset uns nicht gar verzagen. **Lebt doch unser Herr Gott noch.** Es ist die Noht wohl ehe noch grösser gewesen als izund / nicht allein in der Thüringischen Sündfluth Anno 1613. da so viel Menschen und Vieh ertruncken seyn / und neben Beschädigung der Früchte auch das Feld selbst an vielen Orten ist ruiniret worden; sondern auch in dem dreißig jährigen Kriege/ da wegen Mangelung der Pferde und des Saamens das Feld oftmahls nicht hat können bestellet werden; und demnach hat der liebe **Gott** wunderbarlich wieder geholffen/ daß wir uns von einer Zeit zur andern wieder erhohlet haben/ dieser reiche **Gott** lebet noch/ der kan uns den erlittenen Schaden durch einen andern **See**gen wieder ersetzen. Der König und Prophet David lehret uns/ wie wir uns in solchen Unglücks-Fällen verhalten sollen; nemlich wir sollen den **H Errn** fürchten/ und auff seine Güte hoffen. Ach dieser haben wirs zu dancken/ daß wir nicht gar aus seyn/ seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende/ sondern sie ist alle Morgen neu/ und seine Treue ist groß. Der **Gott** der uns betrübet hat/ der kan uns auch nach seiner väterlichen Güte wieder erfreuen/ und nach dem Ungewitter die Freuden-Sonne wieder scheinen lassen. Lasset uns nur wohl fürsehen/ daß wir nicht aus Ungedult wider den **H Errn** murren/ oder Ihn vor unsern Feind halten/ wie Job

in seis



in seinem langwierigen Creuz auff solche Meinung (die Er Job. XXX. v. 10.  
 doch wieder bereuet hat) gerahten ist; Sondern sein gedul-  
 tig stille halten/ wissende/ daß wir nicht nur diese/ sondern  
 auch noch viel härtere und schwerere Straffe mit unsern  
 Sünden verdienet haben/ und mit Micha sagen: Ich wil Mich. VII.  
 des HErrn Zorn tragen/ denn Ich habe wider Ihn gesün- v. 9.  
 diget: Letzlich lasset uns auch stets gedencken.

(3) An des Lebens und Welt/Ende/ welches (3) Lebens  
 vielleicht nahe für der Thür ist. Ißund sind wir noch auff und Welter  
 dem Wege/ dessen der HErr Christus im heut. Evangelio Ende.  
 die Unversüßlichen erinnert; Aber gleich wie der Weg auß  
 ist/ und die Reise ein Ende hat/ wenn man in die Herberge  
 kömmt/ also wird auch nohtwendig die Walfahrt unser's Le-  
 bens einmahl ein Ende nehmen/ und ein ieder wird in eine  
 besondere Herberge kommen/ da ihm entweder wehe oder  
 wohl seyn wird. Wen gleich die bisherigen Zorn-Wetter  
 sonst nichts zu bedeuten hätten/ so ist doch aus allen Umstän-  
 den klar und offenbahr/ daß der Tag des HERRN für der  
 Thür sey/ und daß diese grausame Ungewitter Mit-Vorbo-  
 ten seyn/ als des letzten Donner-Wetters/ da der HErr wird  
 regnen lassen über die Gottlosen Biß/ Feuer und Schwefel/ Psal. XI. v. 6.  
 und wird ihnen ein Wetter zu Lohne geben. Da die Himmel  
 zergehen werden mit grossen Krachen/ und die Elementa für  
 Hitze zerschmelzen. Da wir den alle werden offenbahr wer- 2. Petr. III.  
 den für dem Richterstuhl Christi Jesu/ auff daß ein ieglicher v. 10.  
 empfahe nach dem er gehandelt hat/ bey Leibes Leben/ es sey  
 gut oder böse. Wie demnach einer der auff Rechnung sitzet/ 2. Cor. V.  
 wenn er Citation bekömt zu Abhörung derselben auff einen v. 10.  
 gewissen Tag/ alles andere stehen und liegen lasset/ und vor-  
 nemlich mit seinen Registern umgeheth/ und alles überleget/  
 damit



Thren. III.  
v. 40.

Mich. VII.  
v. 9.

Thren. III.  
v. 31. 32. 33.

Pfal. LX. v. 3.

Tob. III. v. 21.  
I. Paral. XXX.  
v. 19.

Pf. CXLIII.  
v. 11.

Tit. III. v. 12.

damit er nicht in Unrichtigkeit erfunden werde. Also weil wir auch durch mancherley Vorboten zur letzten Rechnung citiret und geladen werden/so lasset uns ablegen alle Sicherheit/ und in demüthiger Bußfertigkeit unser Leben forschen und suchen/auff daß wir uns zu dem H<sup>o</sup>Errn bekehren; Lasset uns unser Herz samt den Händen zu Gott auffheben im Himmel und sagen: Wir haben gesündigt/ und sind gottlos gewesen/ darum hast du unser billich nicht verschonet; Laß uns/du lieber frommer Gott/wieder dein Antlitz leuchten/daß wir genesen/und unsere Lust an deiner Gnade sehen. Denn der H<sup>o</sup> & R<sup>o</sup> verstoßt ja nicht ewiglich/ sondern Er betrübt wohl/ und erbarmet sich wieder nach seiner grossen Barmherzigkeit/ sintemahl Er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet. Lasset uns zum Beschluß seuffzen und beten:

**G**ott der du uns verstoßen und zustreuet hast/ tröste uns wieder/der du die Erde beweget und zerrissen hast/ heile ihre Brüche/ die so zerschelet ist. Sey auch wieder freundlich/ dem der auff dich harret/ und laß uns nach der Züchtigung wieder Gnade finden/ und nach dem Ungewitter die Sonne wieder scheinen. Schicke auch unsere Herzen zu dir/daß wir halten deine Gebot/Zeugnüß und Rechte; lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen/denn du bist unser Gott/ dein guter Geist führe uns auff ebener Bahn. Damit wir verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste/ und züchtig/ gerecht und gottseelig leben in dieser Welt; und warten auff die seelige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit/des grossen Gottes/ und unsers Heilandes Jesu Christi/welchem samt dem Vater und heiligen Geiste/sey Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit/  
Amen.



A. K. 1217.

(X202M72)

Buß und Er

Bredig

von den

Doppelt ausgestand

# Sagelstü

Ungew

Durch welches erstlich d

am 20. Julii, dieses instehe

an vielen Orten uff etliche M

Closterhefeler und in etlichen neck

so wohl an Feldfrüchten/ als auch

bahren Bäumen/ durch S

sehr grosser Schade

## Zur Betrachtung

den Torns Gottes weg

Erweckung wahrer Bi

des Lebe

Gehalten an dem darauff

tage nach T

Über das ordentliche Evange

Und nunmehr in öffentlic

von

M. JOHANN Wagner/

Hefler/ und denen zus

Gedruckt in Jehna bey J

